

bezieht sich auf Einzeldinge, die eben jetzt in natura oder im Modell oder Bilde vor den Augen und anderen Sinnesorganen stehen oder kurz vorher gestanden haben, so daß die Erinnerung daran noch lebhaft und unverwischt ist. In Beziehung auf die in Frage kommenden Naturkörper (Pflanzen, Tiere, Gesteine) ist es nun hier auf der Unterstufe nicht, wie auf den folgenden Stufen, Aufgabe, die Gattungen wissenschaftlich zu bestimmen, sie von anderen ähnlichen Gattungen, sowie von über- und untergeordneten Ordnungen, also nach ihren wesentlichen Merkmalen zu unterscheiden. Das wäre für 6—8jährige Kinder der Allgemeinheit des Erkennens wegen kaum möglich, auch viel zu abstrakt; sondern wir haben es naturkundlich hier im Unterrichte mit den Einzeldingen, den Individuen, selbstverständlich nur mit den gewöhnlicheren, bekannteren, weil fast täglich mehr oder weniger unabsichtlich wahrgenommen, zu thun, und von diesen werden obige Vorstellungen, natürlich samt den entsprechenden Ausdrücken, gewonnen; also werden nicht allein wesentliche, sondern fast unterschiedslos wesentliche und unwesentliche (zufällige) Merkmale ins Auge gefaßt. So werden hier z. B. ganz zufällige, aber augen- oder sinnenfällige Thätigkeiten, Bewegungen (wie laufen, sitzen, hüpfen, oder singen, pfeifen, heulen, oder ziehen, tragen), desgl. Umstände des Ortes, der Zeit, manche Ähnlichkeiten und anderes beobachtet, was auf der Oberstufe ganz außer acht bleibt, weil es für die wissenschaftliche Erkenntnis der Gegenstände selbst ganz unwesentlich ist. Für richtiges Sehen, Hören, Fühlen, für das Erkennen und Benennen der Dinge, überhaupt also für die formale Bildung, ist das alles freilich sehr wesentlich. Es kann und darf nämlich nicht übersehen werden, daß sich der Anschauungsunterricht an den Naturobjekten allmählich aus dieser Allgemeinheit der Betrachtungen erhebt, daß sich der Blick mehr und mehr auf die naturhistorisch wesentlicheren Merkmale (Gegenstände, Thätigkeiten, Zustände etc.) richtet, sich also im 3. und besonders im 4. Kursus einem eigentlichen Unterrichte in den Naturwissenschaften nähert, wenn schon der Charakter des anschaulichen Unterrichtes nie verloren gehen darf. — Sodann bietet sich für den Vorrang, den wir den Tieren vor den Pflanzen gegeben haben, ein Umstand dar, der für die Arbeit mit kleineren Kindern ganz besonders ins Gewicht fällt. Die Pflanzen, so schön und gefällig mitunter ihre Formen und Farben auch sein mögen — Kinder erfreuen sich indes mehr an den Farben als an den Formen —: es fehlt ihnen eines, was die Tiere mit den Menschen selbst gemein haben, die Bewegungen und die Stimme oder genauer das sich in freier Bewegung und in der Stimme kundgebende Leben. Gleich und gleich gesellt sich gern, Leben zieht Leben an. Wie sollten nicht lebhaftere Kinder gern mit lebenden und vertranten (gezähmten) Tieren verkehren, sich an ihren Bewegungen, die dazu oft possierlich sind, ergötzen und mit ihnen als ihres Gleichen spielen! Spielen sie doch sogar gerne mit den Abbildern des Lebendigen, mit Puppe und Schaukelpferd, mit Modellen unserer Haustiere, denen sie in ihrer Phantasie gleichfalls Lebensregungen und Thätigkeiten, selbst die Fähigkeit der Sprache zu-